



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Kunstdenkmäler von Stadt und Dom Brandenburg

Eichholz, Paul

Berlin, 1912

Allgemeine Anlage des Klosters.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47840](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47840)

Domkloster.

Allgemeine Anlage des Klosters.

Die ganze Gruppe der zum Domkloster gehörigen Gebäude (Abb. 230) lag auf der Nordwestseite der die Dominsel durchziehenden alten Heerstraße (siehe die geschichtliche Ortsbeschreibung in der Einleitung). Die Urkunde Kaiser Friedrichs von 1179 bestätigte dem Domkapitel den Besitz, „fundi, in quo monasterium et claustrum cum officinis suis edificatum est“ (Niedel VIII, 111). Hier ist unter „monasterium“, wie auch sonst häufig, die Kirche, unter „claustrum cum officinis suis“ aber sind die Konvent- oder Klausurgebäude zu verstehen nebst der Gesamtheit der Gebäude, welche das gemeinsame Leben der Domherren und die Verwaltung und Ausnutzung ihrer Einkünfte erforderte. Denn die Domherren führten bis ins 15. Jahrh. eine der klösterlichen durchaus gleichartige kanonische Lebensweise, wie sie der Geistlichkeit von Dom- und Stiftskirchen im allgemeinen schon seit dem Jahre 755 durch die Regel des Bischofs Chrodegang von Metz vorgeschrieben war. Mit jener Beständigkeit, die alle kirchlichen Einrichtungen des Mittelalters beherrschte, behielt man auch im Klosterleben alte bewährte Vorschriften lange bei. In diesem Falle sind es die Regeln des hl. Augustinus, nach denen die Prämonstratenser lebten, während der ihnen nahestehende Orden der Zisterzienser die noch weiter verbreiteten des hl. Benedikt befolgte.

In der allgemeinen Anlage des Klosters macht sich dieser Unterschied indessen kaum bemerkbar. Auch die Prämonstratenser nahmen das im 12. Jahrh. allgemein gültige, aus den Vorschriften des hl. Benedikt hergeleitete Planschema an; im übrigen wurde die Anlage durch Geländeverhältnisse, durch die Lage zu den benachbarten Wasserläufen und Straßen sowie durch die Lage der Kirche bestimmt.

Von der nördlichen Hälfte der Insel, welche dem Domkapitel vom Kaiser Otto einst überlassen worden war, konnte nur der Teil für die gesamte Klosteranlage Verwendung finden, der auf einer Seite der Heerstraße ungetrennt beisammen blieb. Um seine Ausdehnung tunlichst zu steigern, bog man die Straße etwas nach Osten aus. Ihr zunächst mußte die Domkirche stehen, weil sie auf diese Weise sowohl den festesten und erhöhtesten Boden der flachen Insel gewann als auch für die Außenwelt am besten zugänglich wurde. Andererseits mußten dem Kloster Ruhe, Abgeschlossenheit von der Straße und alle Vorteile gewahrt bleiben, die aus der Nähe der Havel zu ziehen waren.

So ergab sich als Klostergebiet das nordwestliche Viertel der bebaubaren Insel in Gestalt einer spigovalen Mandelform, deren eine Spitze gen Nordosten nach Krakow, die andere gen Südwesten nach Parduin wies. Demzufolge hießen die in der Urkunde von 1238 (Niedel VIII, 153) angeführten Tore des Klosters das Krakower und das Parduiner. Der damalige Umfang des Klosters ist dort folgendermaßen umschrieben: „Der Ort der Kirche und all ihrer Nebengebäude in dem Umfange und der Ausdehnung vom östlichen Tore, das nach Cracow führt, den aufsteigenden Weg beim Friedhof und den absteigenden Weg entlang bis zu dem Tore, das nach Parduin führt, und von da so weit, wie sich die Gebäude erstrecken, bis wieder an das zuerst genannte Tor“

(„Locus ecclesie et omnium officinarum ejus per ambitum et per spatium, quod est a porta orientali, que ducit versus Cracowe per viam ascendentem juxta cymiterium et descendentem usque ad portam que ducit versus Parduin et ab ipsa porta per loca in quantum se extendunt edificia versus Obulam usque ad portam primo dictam“).

Inmitten des so umgrenzten, mandelförmigen Klosterumfangs hatte nun die im Viereck geordnete Gruppe der Klausurgebäude, in denen sich zumeist das Leben der Mönche abspielte, eine stark abweichende Lage und Richtung, die ja der freilich ungenauen Orientierung der Domkirche folgen mußte. Aus der Abweichung beider Grundflächen von einander entstanden im Klosterumkreis drei Plätze.

Auf der Westseite des Vierecks lag der bedeutendste von ihnen, der sog. Burghof (Fromme, Nomenclatura, S. 66), zu dem das äußere Tor des Klosters führte, im Norden der Klausur ein kleiner innerer Hof, von dem aus man mittels eines Durchgangs in die Klausur und den Kreuzgang gelangte; im Osten der ganzen Gruppe lag der Klostergarten, der in seinem nördlichen, der Brauerei und der Burgmühle benachbarten Teile wohl in eine Art Ökonomiehof überging, während er gen Süden beim Chore der Kirche an den Laienfriedhof grenzte, welcher auf der dem Kloster abgewendeten Seite der Kirche zu liegen pflegte.

Gebäude außerhalb der Klausur.

Der Burghof oder äußere Klosterhof vor dem Westportale der Kirche diente zur Aufstellung und Auflösung der Prozessionen; hier drängte sich die Menge bei Kirchenfesten, wie bei der Palmenweihe am Himmelfahrtstage und am Palmsonntage, wo ganz Brandenburg in Prozession nach dem Dome zog. Bei solchen Gelegenheiten bot er den Händlern Raum zur Aufstellung der dabei nötigen Bedarfsgegenstände, wie Kerzen, Rosenkränzen, Bildern, Fähnchen und anderem. Wenn Gäste, beispielsweise der Markgraf oder dessen Abgesandte, im Kloster ankamen, so diente er den Reitern zum Abstieg von den Rossen. Für bemittelte, zu Pferde einreitende Gäste bestand dicht beim Torgebäude („Pforthause“) ein Gasthaus. Es war vermutlich das 1581 als „Speisehaus“ vorkommende Gebäude westlich vom Tore, von dem man vielleicht einige Fensterreste in dem Mauerwerk erkennen darf, das im Zuge der Klostermauer noch hinter dem Hofe des Küsterhauses erhalten ist. Zu ihm gehörten ausgedehnte Stallungen mit Heuböden für die Reitpferde der Gäste und ihrer Troßknechte. Noch heute erstrecken sich solche vom Tore nach diesen Gebäuden hin.

Am äußeren Rande des großen Burghofes lagen, wie man aus anderen Klöstern und den sich noch immer bewährenden Vorschriften des hl. Benedikt schließen kann, auch die kleinen Wohnungen und Werkstätten einzelner ein Handwerk betreibender Laienbrüder wie Schuhmacher, Schneider, Sattler, Radmacher und anderer.

Auch die äußere Schule dürfte hier zu suchen sein (siehe S. 335). Östlich neben dem Torhaus auf der Stelle der Kurie II stand das sog. „Karierhaus“ (Gebauer, Festschrift, S. 47). Es diente vermutlich zur Austeilung bzw. Annahme der Zehnten.

Die Kurien, welche in der Zahl von sieben seit dem 16. Jahrh. den äußeren Rand des Klosters besetzten, jetzt aber meistens aus neueren Gebäuden bestehen, hatten